

*Harald Schöndorf* stellt die maßgebliche Relevanz philosophischer Begriffe und Annahmen für die Lösung zentraler theologischer Probleme bei Rahner heraus und weist auf genuin philosophische Überlegungen in seinen theologischen Beiträgen hin.

*Otto Muck* legt die Weiterentwicklung des transzendentalen Ansatzes Kants durch Maréchal und Rahner dar. Maréchal hat gegen über Kant die Rolle der Affirmation heraus gestellt: Erst im Akt der Bejahung wird der Urteilsinhalt auf einen Sachverhalt bezogen und damit theoretisch wie praktisch maßgeblich. Das Gegenstandsbewusstsein wird erst durch den sich in jeder affirmativen Synthese äußernden Dynamismus des Geistes auf das absolute Sein möglich; nach einer reduktiven Analyse der apriorischen Bedingungen wird dies in einer transzendentalen Deduktion gerechtfertigt. Rahner dagegen wendet die Elemente der transzendentalen Analyse in anderer Reihenfolge an: Er beginnt sofort mit dem Erweis der grundsätzlichen Seinsgeltung, nicht erst als Möglichkeitsbedingung des Urteils, sondern bereits der für jeden Menschen unumgänglichen „Seinsfrage“ und der damit verbundenen persönlichen Stellungnahme; gegenüber Maréchal setzt er hier mit Heidegger phänomenologisch beim menschlichen Leben und seinen vielfältigen Vollzügen an. Im Unterschied zu Heidegger geht diese existenziale Analyse dann aber in eine diskursive Verarbeitung und ontologische Vertiefung über, die aber stets auf das menschliche Dasein zurückbezogen bleibt. In dieser „konkreten Spekulation“ sieht Muck die Stärke des Rahnerschen Denkens.

*Albert Raffelt* zeigt, wie sich Rahner in seinem philosophischen Werk „Geist in Welt“ um ein Sachgespräch zwischen Schulphilosophie und moderner Philosophie bemüht; beiden geht es nach Rahner um die gleichen Fragen. Neben Maréchal und Rousset kommt Heidegger in diesem Gespräch eine Sonderstellung zu; er bildet den Hintergrund für Rahners Reinterpretation des Thomas.

*Peter Henrici* widmet sich „Hörer des Wortes“, das die Schwelle zwischen Rahners philosophischen Studien und seinem theologischen Wirken markiert. Henrici nähert sich diesem Werk über einen Vergleich mit Blondels „L'Action“, das Rahner indirekt beeinflusste. Beide Werke verfolgen auf dem Hin

Harald SCHÖNDORF (Hrsg.), *Die philosophischen Quellen der Theologie Karl Rahners* (Quaestiones Disputatae; 213). Freiburg, Basel, Wien: Herder 2005. 200 S., ISBN 3 451 02213 3, kart., € 22,90.

Anliegen dieses Bandes, hervorgegangen aus einem Symposium im Rahner Gedenkjahr 2004, ist es, Karl Rahner als einen eigenständigen philosophischen Denker zu würdigen. Zu diesem Zweck sollen die Quellen seiner Philosophie aufgezeigt, seine Philosophie in ihrer Vielfalt dargestellt und ihr Einfluss auf sein theologisches Werk deutlich gemacht werden, da seine Theologie nur vor dem Hintergrund der in ihr enthaltenen philosophischen Voraussetzungen richtig zu verstehen ist.

tergrund zweier verschiedener philosophischer Grundkonzeptionen das Anliegen, eine anthropologische Begründung dafür zu liefern, dass der Mensch apriori von seinem Wesen her auf eine freie Offenbarung Gottes in der Geschichte hingeordnet ist und auf diese hören muss und dabei die Ungeschuldetheit dieser Offenbarung gewahrt bleibt.

*Jörg Splett* bietet eine systematische Skizze zum Thema „Freiheit und Tod“ bei Rahner. Freiheit ist für Rahner kein indifferent neutrales Vermögen, sondern ein Vermögen, sich selbst in der jeweilig vorgegebenen Geschichte endgültig vor Gott zu bestimmen. Von diesem „Vermögen zur Selbstdefinition“ nähert sich Rahner seiner Theologie des Todes, die Splett anthropologisch auswertet und systematisch weiterführt.

*Julius Oswald* beschäftigt sich mit Rahners Beitrag zum Dialog zwischen Christentum und Marxismus, den Rahner als Theologe in einer philosophischen Begrifflichkeit geführt hat.

*Béla Weissmahr* entfaltet den spekulativ metaphysischen Gehalt von Rahners Begriff der „Selbstüberbietung“, den er im Zusammenhang mit dem theologischen Problem der Hominisation entwickelte: Während der Leib als Produkt der Evolution angesehen wurde, hielt man die Seele für das Ergebnis eines unmittelbaren göttlichen Schöpfungsakts; eine kohärente Erklärung der Entstehung des Menschen als einer leib-seelischen Einheit schien unmöglich. Rahners Lösung besteht darin, dass es das endliche Seiende selbst ist, das das Neue erwirkt, was es vorher noch nicht hatte, das „Mehr“ dieser Selbstüberbietung aber letztlich im transzendent immanent Absoluten begründet ist, das diese Selbsttranszendenz durch geschöpfliche Ursachen vermittelt ermöglicht.

*Josef Schmidt* vergleicht Rahner mit Hegel hinsichtlich des Themas „Gott als Geheimnis“. Auch wenn für beide der Mensch konstitutiv auf das Absolute als letztes Wovonher und apriorisch gegebenes Wovonher ausgerichtet ist, so ist Gott als dieses Absolute für Rahner ein „bleibendes Geheimnis“, für Hegel dagegen ist dieses Geheimnis durch die Vernunft auflösbar. Mit Blick auf Rahner muss sich Hegel fragen lassen, ob bei ihm Offenbarung noch als ein personales Geschehen verstanden wird, das durch Gabe und Entzug, Unverfügbarkeit und Freiheit

gekennzeichnet ist; diese „personale Dialektik“ kann deutlich machen, warum der Begriff des Geheimnisses dem der Offenbarung und Selbstmitteilung nicht widerspricht, sondern in ihm enthalten ist.

Der vorliegende Band stellt eine gelungene Einführung in die Philosophie Rahners dar; er regt zur weiteren Beschäftigung mit seinem Werk an. Besonders zu begrüßen ist, dass der Darstellung der Philosophie, die sich in seinen fachtheologischen Beiträgen findet, ein so breiter Raum eingeräumt wurde.

*Stephan Herzberg*